

Wir katholische Erzieher und unser kathol. Lehrerverein der Schweiz in der Wirrnis der Zeit [Schluss]

Autor(en): **Dommann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. NOVEMBER 1944

31. JAHRGANG + Nr. 14

Wir katholische Erzieher und unser kathol. Lehrerverein der Schweiz in der Wirrnis der Zeit († Prof. Dr. Hans Dommann)

(Schluss)

II. Unsere Aufgabe als Erzieher.

Dieses religiös-sittliche Verantwortungsbe-
wusstsein muss in jeder Gemeinde, in jeder
Schulstube geweckt und gestärkt werden, wenn
unser Volk, wenn die Menschheit die Wirrnis
unserer Zeit überwinden und wieder eine in
Gott und den dauernden Werten abendländi-
scher und eidgenössischer Tradition verwur-
zelte christliche Kulturgemeinschaft gestalten
will.

Ziehen wir aus der geschilderten Zeit- und
Jugendnot, aus dem Suchen und Irren der Er-
ziehungsbemühung die Folgerungen für uns
selbst als katholische Christen, als katholische
Lehrer und Erzieher!

Durch Beruf und Bildung sind wir im Tief-
sten verpflichtet und aufgerufen, in uns selbst
— soweit menschliche Unvollkommenheit es
vermag — das Bild wahren Christseins zu ge-
stalten, damit es im schlichten Alltag andern
Vorbild werden kann. Auch uns ruft die Stimme
des Papstes der Kathol. Aktion zur Mitarbeit,
ruft nach „Menschen, die derart vom christlichen
Geiste durchtränkt sind, dass sie in jeder Frage
des privaten und öffentlichen Lebens, welche
an sie herantritt, die Lösung finden, die den
christlichen Grundsätzen entspricht und dem
wahren Wohl der Kirche und des Vaterlandes
dient.“ Wir wollen uns in tiefster Seele wie-
der bewusst werden, dass wir von Gottes Güte
und Gnade zum Apostelsein berufen
sind, zum Apostelsein in unserm Familienkreise,
in der wechselnden Schar der uns anvertrauten

Knaben und Mädchen, in unserer Gemeinde
und wo immer die Vorsehung uns hinruft! Als
Glieder des einen Corpus Christi mysticum,
verpflichtet durch das herrliche Gebot der
christlichen Liebe, stehen wir in der Wirrnis
unserer Zeit, und ihre Not darf uns nicht fremd
sein, auch wenn wir im stillsten Ecklein des
Zeitgeschehens stehen. Mit der Kritik der Zeit-
schwächen ist es nicht getan. „Unsere Zeit“,
sagt Linus Bopp, „muss uns lieb und wert sein
wie unser Lebensraum und was ihn erfüllt“...
Wir Laien haben durch Taufe und Firmung An-
teil am allgemeinen Priestertum. „Teilnahme
der Laien am hierarchischen Apostolat der Kir-
che“, das ist nach der autoritativen Definition
Pius' XI. die Kathol. Aktion, die wir im täglichen
Leben verwirklichen sollen, ohne das Wort
selbst zum Schlagwort breitzutreten und unsern
protestantischen Mitbrüdern und übel gesinn-
ten Taufscheinkatholiken als rotes Tuch vorzu-
halten. Der Lehrer ist namentlich in bäuerlichen
Gemeinden als einer der wenigen Studierten
der erste, der den Sinn des Laienapostolates
verstehen und verwirklichen könnte. In gemein-
samer Verantwortung und gegenseitiger Offen-
heit wollen wir zusammenarbeiten — Priester
und Lehrer — in der Schule, in der Gestaltung
des Gottesdienstes und des Pfarreilebens, in
den katholischen Vereinen, im Apostolat von
Seele zu Seele, wirken für das Kommen des
Reiches Gottes in der Wirrnis und Friedens-
sehnsucht unserer Zeit durch unser Gebet,
unsere Sühneopfer, unser Beispiel,

unsere Fürsorge nach der Devise des hl. Paulus: „Caritas Christi urget nos.“ (Die Liebe Christi drängt uns.) Dieses ganze Christsein, dieses Führen und Helfen im kleinen oder größeren Lebenskreise setzt innere Sammlung, seelische Wärme, jene ruhige Klarheit den irdischen Dingen, dem Geschrei und Hasten unserer Umwelt gegenüber voraus, die der hl. Ignatius „Indifferentia“ nennt. Möchte doch in unserer kathol. Lehrerschaft noch mehr als bisher die Einsicht in die segensvolle Kraft, in den Trost und die Freude der hl. Exerzitien aufgehen, die Wertschätzung jener psychologisch so fein aufgebauten religiösen Besinnung und Erneuerung, welche die Päpste „in besonderer Weise ein Werk der Vorsehung“, „eine wahre Hochschule vollkommenen christlichen Lebens“ nennen!

Um unser grosses Ziel und die letzten Absichten moderner Strömungen immer deutlicher zu erkennen, müssen wir alle Mittel brauchen, die uns hierin grösseren Scharfblick, feineres seelisches Gepräge geben. Es ist schmerzlich, zu sehen, wie der und jener Kollege, der in einem braven Elternhaus, im Seminar, in der Kirche, in unsern kathol. Standesorganisationen und in der kathol. Presse den Wert und die Weite seiner Weltanschauung kennen lernen konnte und zu ihrer aktiven Vertretung immer wieder aufgemuntert wird, im praktischen Leben so wenig für seine schönste und heiligste Aufgabe leistet, wie er seine Zeit mit allerlei Nebensächlichem, mit oft belanglosem Vereinsgetriebe oder in blasierter Gleichgültigkeit belastet oder verändelt. Wir katholische Lehrer wollen nicht zu diesen Veräusserlichten und Unentschiedenen gehören. Wir wissen, wieviel wir alle an unserer religiösen Vertiefung und Aktivierung, an unserer Charakterbildung noch zu arbeiten haben, damit wir ein wirklich lebendiges Glied unserer religiösen und beruflichen Gemeinschaft werden, damit wir im ungeheuren geistigen Ringen unserer Zeit auch auf dem bescheidensten Posten unsere Pflicht und noch etwas darüber hinaus tun.

Neben der religiösen Vertiefung und dem Apostolat in der Umwelt, ruft uns als Lehrer und Erzieher eine besondere Gewissenspflicht auf: die Erkenntnis und Verwertung der katholischen Erziehungsgrundsätze in unserer täglichen Schularbeit und unserer ganzen Berufshaltung sowohl innerhalb wie ausserhalb der vier Wände unserer Schulstube und unseres Studierzimmers. Dazu gehört in erster Linie die Aufgabe, immer wieder zu den Grundlinien und Grundströmungen vor allem der pädagogischen Zeiterscheinungen vorzudringen und uns mit ihnen auseinanderzusetzen: positiv und negativ. Denn der Christ besitzt, wie der Philosoph Häcker sagt, „den Schlüssel zur Erkenntnis des Seins, und er hat ihn kraft der Offenbarung und des Glaubens, und er soll sich einfach schämen, wenn er ihn nicht gebraucht... Er allein kann ruhig bleiben und geduldig in dem Geschrei und der Hetze dieser Tage...“ Das gilt in besonderem Masse uns Erziehern und Lehrern. Eggersdorfer schreibt in seiner „Jugendbildung“: „Erziehung ist ein Gewebe von Handlungen, die beim Erzieher aus einer einheitlichen Grundeinstellung erfliessen... Sie zielt ihrem Wesen nach auf das Beste des Kindes. Erziehung ist Heilswille am Kind.“

Wir haben aber bereits festgestellt, dass die Ansichten darüber, was das Beste des Zöglings, was zum Heil des Kindes sei, sich je nach der Weltanschauung des pädagogischen Theoretikers und Praktikers widersprechen. Diese Grundeinstellung wirkt sich bis in die kleineren pädagogischen und methodischen Vorschläge hinein aus. Wir übersehen diese weltanschaulichen Hintergründe manchmal, wenn wir irgendwelche Neuerungen, die oft mit hochtönenden Namen auftreten, in der Praxis ohne tieferes Forschen nach ihren Quellen und ihrem letzten Ziel einfach aufnehmen, weil wir eben nicht als rückständig verkapselt gelten möchten. „Der Methodenkultus hat die Gedankenlosigkeit zur Mutter, die Methodenscheu die Denkscheu“, sagt Toischer. Bei aller Berechtigung frischen

Reformstrebens und bei aller Aufgeschlossenheit für pädagogische und methodische Verbesserungsvorschläge dürfen wir die Feststellung eines katholischen Pädagogen nicht vergessen: „Ohne Beziehung zu den wichtigsten Fragen der Metaphysik, der Religionsphilosophie, der Ethik und Psychologie sind die Probleme der Pädagogik überhaupt nicht lösbar.“ Das Seminar kann nun freilich nicht jene theologisch-philosophische Bildung bieten, die bis in die Tiefe all dieser Probleme führt. Aber wir haben ja, wo uns die Sicherheit der eigenen Urteilskraft verlässt, die Möglichkeit einer zuverlässigen Führung durch anerkannte kathol. Pädagogen, durch den Rat tiefer gebildeter Vertreter unserer Weltanschauung und durch unser kathol. Fachorgan, die „Schweizer Schule“. Mit diesen Hilfen wollen wir die modernen Strömungen auf pädagogischem, psychologischem und methodischem Gebiet offenen Sinnes nach ihrem Dauerwert untersuchen und das Gute, das Bedenkliche oder Schlechte kritisch scheiden.

Das weltanschaulich vertiefte Studium und eine entsprechende, bis zur Wurzel gehende, — im guten Sinne radikale Konsequenz unserer pädagogischen Haltung schliessen nicht aus, dass wir uns allem Guten und wirklich Fortschrittlichen, auch wenn es von andersgerichteter Seite kommt, anschliessen. In diesem Sinne dürfen und müssen wir modern sein. Nur wenn wir persönlich mit den Andersdenkenden in christlicher und eidgenössischer Liebe und, soweit es unsere Ueberzeugung gestattet, zusammenarbeiten, werden wir unsern geistigen Besitz auch in den Kreisen der Suchenden und Irrenden zur Geltung bringen. Mit starrer Ablehnung, mit Beiseitestehen oder gar mit persönlicher Anfeindung wird oft viel versäumt und verschüttet. Diese Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Andersdenkenden im wirklich Gemeinsamen sagt nichts gegen den Zusammenschluss der Gleichgesinnten in ihrem Besonderen, nichts gegen ihre engere Fühlung im täglichen Schulleben, in den Berufsorganisationen; sie

sagt auch nichts gegen die Notwendigkeit, die Aufsichtsorgane und Lehrstellen wo immer möglich mit pädagogisch und methodisch qualifizierten katholischen Kräften zu besetzen. Vergessen wir auch das nie: Jeder von uns, sei er nun Aufsichtsperson, Mitglied einer Schulbehörde oder Lehrer, schadet praktisch der gemeinsamen katholischen Sache, wenn er dem weltanschaulichen Gegner und dem erkalteten Glaubensgenossen Anlass zu sachlicher Beanstandung der Amts- und Lebensführung gibt!

Beherzigen wir aber auch die Feststellung Thiemes: „Das Uebergewicht christlicher Bildung — in dieser Zeit jedenfalls — liegt nirgends bei der Schule, sondern überall bei Familie und Pfarrgemeinde und man kann gar nicht genug tun, um diesen beiden ihre ganze ungeheure Verantwortung klarzumachen . . .“ Darum soll uns die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und der Geistlichkeit ein ernstes Berufs Anliegen sein. Die Art und der Weg seiner Verwirklichung verlangt in unsern Kreisen eingehendere Behandlung. Dass die Aussprache darüber nötig ist, beweisen mancherlei Klagen und Missverständnisse von hüten und drüben.

Christliche Erziehung erfasst den ganzen Menschen und berücksichtigt dafür alle geeigneten erzieherischen Mittel. Daraus folgt die Verpflichtung des Klerus und der Lehrerschaft — besonders der jüngeren — zur Beteiligung an der Jugendführung über Kirche und Schulhaus hinaus, in der erzieherischen Gestaltung der Freizeit, z. B. durch Ferienlager und Jugendwandern, durch die positive Beeinflussung und Verwendung des Jugendschrifttums — ich erinnere an unsern Schülerkalender — des Rundfunks, des Films, des freiwilligen Vorunterrichtes usw. Wir wollen aber dabei nie vergessen, dass Jugendorganisationen und Freizeitbetreuung die Familien-erziehung nur ergänzen und erweitern, niemals konkurrenzieren und zurückdrängen dürfen.

III. Unsere Vereinsaufgabe.

Wir haben bisher von der Haltung des Einzelnen als Katholik und als kathol. Erzieher in

der Wirrnis der Zeit gesprochen. Indem wir uns aber über die Gefahren der Zeit, über irrige und bedenkliche Strömungen auf dem Gebiete der Erziehung und Schule und über die Notwendigkeit einer klaren Haltung des kathol. Lehrers in der Abwehr des Falschen und Gefährlichen, in der Verwirklichung des Guten klar wurden, haben wir zugleich die Frage nach der Existenzberechtigung unseres katholischen Lehrervereins auch in der heutigen Zeit bejaht. Es bedarf daher kaum mehr einer eingehenden Beweisführung für die Notwendigkeit einer engeren Gemeinschaft der katholischen Berufserzieher. Wir wissen, dass manche der berühmten Zeitschäden, der pädagogischen Irrlehren und Einseitigkeiten auch in unserem Lande wirksam sind, dass sie sich durch Organisationen, durch die Presse und mancherlei andere Einflussnahme Geltung zu verschaffen suchen. Die politische Minderheitsstellung der Katholiken in der Schweiz, die Bedeutung dieser zwei Fünftel des Schweizervolkes im schweizerischen Kultur- und Erziehungsleben, die immer wieder auftauchenden Tendenzen zur Beschränkung der kantonalen und konfessionellen Kompetenz in Erziehung und Schule, die unwahre Neutralität gewisser schweizerischer Organisationen und die Möglichkeit geschlossener und nachdrücklicher Vertretung unserer katholischen Erziehungsauffassung rechtfertigen heute ebenso wie vor einem halben Jahrhundert den Zusammenschluss der katholischen Lehrer- und Erzieherchaft in einem Verein, der bewusst und konsequent weltanschaulich orientiert ist, seine Mitglieder in dieser Einstellung festigt und als im Tiefsten Gleichgesinnte enger verbindet als irgend eine bloss praktisch oder materiell gerichtete Berufsgemeinschaft. Darum haben auch die hochwst. schweiz. Bischöfe das Wirken des kathol. Lehrervereins der Schweiz in Zuschriften warm anerkannt.

Was will der kathol. Lehrerverein der Schweiz — und damit auch jede seiner Sektionen? Die Zentralstatuten bezeichnen als Zweck, „die Mitglieder einander näher zu bringen und zu

vereinigen, die ideellen und materiellen Interessen des Lehrstandes zu fördern und überhaupt das gesamte Erziehungswesen im Sinn und Geiste der katholischen Kirche zu heben“. Die Zusammenarbeit katholischer Erzieher, die Förderung der ideellen Interessen des Lehrstandes und die Hebung des Erziehungswesens im katholischen Geiste gibt also unserm Verein die einheitliche weltanschauliche Grundlage, die Eigenart und die tiefste Existenzberechtigung neben und für den katholischen Lehrer vor allen andern pädagogischen Berufsorganisationen. Als kathol. Standesverein befasst er sich vor allem mit ideellen Aufgaben, die für die Wahrung und Festigung des christlichen Erziehungsgedankens inmitten der un- und widerchristlichen Zeitströmungen heute mehr als je von entscheidender Bedeutung sind. Die Statuten stellen darum unserm Verein u. a. die Aufgabe: „... die Rechte des Elternhauses und der katholischen Kirche gegenüber einer religionslosen und interkonfessionellen Schule zu verteidigen, die religiös-sittliche und berufliche Ausbildung und Fortbildung der Lehrerschaft zu fördern, einen engen Kontakt zwischen Schule und Elternhaus, zwischen Lehrerschaft und Schulbehörden herbeizuführen und zu erhalten, für vaterländische Erziehung der Jugend und die gesamte Jugendpflege auf katholischer Grundlage zu wirken.“ In diesem Sinne hat unser Verein ein halbes Jahrhundert durch Vorträge, durch Stellungnahme in Versammlungen, durch Belehrung, Anregung und Abwehr in seinem Organ, den „Pädag. Blättern“ und nachher der „Schweizer Schule“, im Vorstand und in grössern Delegationen, durch Schritte bei kirchlichen und staatlichen Behörden usw. gearbeitet und wird auch künftig in gleichem Sinne wirken müssen. Weil vor allem die Bekennerschule dem kirchlichen Erziehungsideal entspricht, tritt unser Verein grundsätzlich für die konfessionelle Schule ein. In den katholischen Kantonen ist zwar dieser konfessionelle Charakter der öffentlichen Schulen praktisch weitgehend gewahrt. Aber wir dürfen doch nicht übersehen, dass da und dort

unter dem Schutze maskierender Neutralitätsversicherungen dieser Charakter verwischt und die Gleichberechtigung verweigert werden will. Obschon wir in religiös gemischten Verhältnissen eine loyale interkonfessionelle Haltung der Schule als praktische Lösung betrachten, sind wir deswegen der Verantwortung nicht enthoben, unsere prinzipielle Forderung aufrecht zu erhalten und dafür zu sorgen, dass die faktische christliche Einstellung unserer Schweizerschule erhalten bleibe, dass die kantonale Schulhoheit nicht gemindert werde und dass die immer wieder auftauchenden — offenen und verdeckten — Zentralisationsbestrebungen scharf im Auge behalten werden. Das gilt besonders für die früher oder später wieder kommende Auseinandersetzung über die Totalrevision der Bundesverfassung und gegenüber da und dort sich regenden Kulturkampfgeleuten. Dass diese Betonung einer bestimmt christlichen Haltung unserer Volksschule dem wahren eidgenössischen Geiste entspricht, bestätigt auch der folgende Ausspruch von Hrn. Bundesrat Etter: „Die Wiederherstellung des Autoritätsgedankens im Staat setzt mit zwingender Notwendigkeit die Erziehung der Staatsbürger zu einem gottesgläubigen Geschlecht voraus... Die christliche Demokratie muss die christliche Schule wieder herstellen, d. h. eine Schule schaffen, in der sowohl die Familie wie die Kirche wieder jenen unmittelbaren Einfluss zurückerhalten, der ihnen nach natürlichem und göttlichem Rechte zukommt...“ In diesem Sinne wird sich unser Verein stets dafür einsetzen, dass der christlichen Eidgenossenschaft christliche Lehrer, den katholischen Kindern — wo es möglich ist — katholische Lehrer und Lehrerinnen gegeben werden. Um das zu erreichen, um die Berufserzieher von einem klaren weltanschaulichen Boden und in steter Verwurzelung mit diesem für ihr ganzes Wirken weiterzubilden, sammelt der kathol. Lehrerverein die Lehrerschaft, die Geistlichen und die Behördemitglieder und vertritt ihre gemeinsamen Interessen in der Öffentlichkeit. Mit dieser glaubensmässig be-

stimmten Haltung ist die Aufgeschlossenheit gegenüber allen guten Bestrebungen, woher immer sie kommen mögen, durchaus vereinbar, ja so fordert diese geradezu. Sie bietet auch die sicherste Garantie für eine wahrhaft vaterländische Erziehung, von der heute so viel geredet wird. Dieser Seite der Erziehungsarbeit muss die Arbeit in den Sektionen unter den heutigen Umständen besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie betont dabei mehr als den staatsbürgerlichen Unterricht die staatsbürgerliche Erziehung im Rahmen einer konsequent kathol. Gesamterziehung, welche in der Selbstüberwindung, Treue, Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Opferbereitschaft, im Gehorsam und in der Achtung jeder wahren Autorität die stärksten Fundamente zu einer wahrhaft vaterländischen Haltung und staatsbürgerlichen Pflichterfüllung legt. Im Rahmen der Gesamterziehung ist es auch zeitgemässe Aufgabe eines kathol. Lehrervereins, die körperliche Ertüchtigung der Jugend fördern zu helfen. Darum unterstützt unser Verein nach Kräften die Körperbildung der Knaben, und auch — unter Beachtung der Weisungen unseres schweiz. Episkopates — jene der Mädchen, und ermuntert besonders die jüngern Mitglieder, sich für den freiwilligen „Vorunterricht kathol. Jugend“ zur Verfügung zu stellen.

Neben den ideellen Aufgaben stellt sich unser Verein als umfassende Standesorganisation aber auch materielle, und er könnte diese noch wirkungsvoller lösen, wenn ihnen in den Sektionen da und dort noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, wenn durch den Zusammenschluss der ganzen kathol. Lehrerschaft den bezüglichen Bestrebungen grösserer Rückhalt gegeben, wenn ihnen damit mehr Beachtung verschafft und eine stärkere finanzielle Grundlage gesichert würde.

In solchen materiellen Aufgaben und in allen allgemeinen und praktischen Schulfragen, soweit sie unserer Weltanschauung nicht widersprechen, ist unser kathol. Lehrerverein stets zur Zusammenarbeit mit andersgerichteten und interkonfessio-

nellen Organisationen bereit und hat das durch die Mitarbeit seiner Vertreter in mehreren solchen Verbänden und Institutionen praktisch bewiesen. Voraussetzung ist allerdings die Anerkennung unserer Gleichberechtigung als Berufsorganisation. Wir wollen zwar mit unserer weltanschaulichen Organisation keine über das Grundsätzliche hinausgehende Spaltung der schweiz. Lehrerschaft bewirken, müssen aber auf förderalistische Zusammenarbeit der kulturellen Gruppen dringen und können auf das, was unsere Mitarbeit am wertvollsten und wirksamsten macht, niemals verzichten: auf unsere grundsätzliche Einstellung zum katholischen Schul- und Erziehungsideal und auf seine möglichste Verwirklichung. Wenn das alle katholischen Kollegen einsähen und die Konsequenz ihrer religiösen Ueberzeugung auch bezüglich der pädagogischen Standesorganisation zögen, gäbe es unter den verschiedenen Weltanschauungsgruppen der schweiz. Lehrerschaft wohl keine, die innerlich so geschlossen und so gross wäre wie die unsere. Das Bewusstsein, ein katholischer, ein weltanschaulicher Verein zu sein, soll uns alle und alles durchdringen. Das ist nicht nur unser Ursprung; dieses Bewusstsein gibt uns überhaupt die einzige Berechtigung zu unserem Dasein. Die sog. neutralen Vereine sind uns an finanziellen Mitteln, an materiellen Vorteilen voran. Unser einziger und ewiger Vorteil aber ist die Einheit und Klarheit unserer Weltanschauung. Der überzeugte Katholik kann weder als Einzelperson noch als Vereinsmitglied neutral sein gegenüber den entscheidendsten Fragen des Daseins. — Es gibt für ihn nur eine Wahrheit, und ihr gegenüber kann er nur eines sein: warm oder kalt!

Für die Gestaltung des Sektionslebens im ganzen muss der Wille wegleitend sein, alles zu bieten und sich um alles anzunehmen, was den Lehrer angeht, . . . alles, was irgendwie zur Kultur unseres Standes gehört. Darum genügt die eine oder andere Versammlung mit irgend einem Thema, das ebensogut in einem andern Rahmen behandelt

werden könnte, der höheren Verpflichtung unserer Gemeinschaftsarbeit nicht. Der Verein sollte in Studienzirkeln, durch mündliche oder schriftliche Aussprachegelegenheiten immer wieder zur Vertiefung der Gesinnungs- und Berufsbildung anregen, zu neuen allgemeinen, wie zu örtlichen Fragen und Bestrebungen Stellung beziehen, Wegweisung gemeinsamer Haltung und Aktion bieten. Keine Frage sollte im Bereiche irgend einer Sektion oder eines Kantonalverbandes gelöst werden ohne Klärung und Währung im Lichte katholischer Grundsätzlichkeit. Daher muss die Vorbesprechung im eigenen Lager rechtzeitig einsetzen, die Richtliniengebung durch führende Persönlichkeiten frühzeitig erfolgen, Aufklärung durch die Vertrauensleute von Mann zu Mann als unerlässlich angesehen werden. Was sich im Zuge der Zeit als wertvoll und kräftig erweist, setzt sich durch. Nehmen wir uns immer und überall seiner an; denn kommt es nicht mit uns, so kommt es gegen uns! Eine Sektion ist in dem Masse lebendig, tatkräftig, führend, in dem sie von einem gesunden Korpsgeist besetzt ist. Wenn der vorhanden ist, dann erscheint auch die andauernde Werbung für die Sektion als selbstverständlich . . . Findet aber der Lehrer bei seiner eigenen Sektion keine Lehr- und keine Wehr in den vielen Fragen der Kulturpolitik, die sich geradezu drängen, dann verliert er die Freude an ihr und sucht anderswo Auskunft und Aufklärung.

Wirkliche Aktivität und volle Zweckerfüllung des Vereins hängen aber nicht nur vom Arbeitswillen, von der Initiative und geistigen Aufgeschlossenheit des Vorstandes ab, sondern ebensowohl von der verständnisvollen, freudigen und freundschaftlichen Beteiligung aller Mitglieder. Die passive Teilnahme an einer Sektionsversammlung, das mehr oder weniger aufmerksame Anhören eines Vortrages genügt heute nicht mehr. Wir müssen uns aussprechen, uns brüderlich nahekomen, ändern von unserer geistigen Arbeit mitteilen, besonders aber eifrig mithelfen, alle jene in unsern Kreis zu ziehen, welche die Notwendigkeit und

Fruchtbarkeit der Organisation und der Aktivität vom grundsätzlich katholischen Boden aus trotz der Zeitmahnungen immer noch nicht begriffen haben. Wieviel geistige und zahlenmässige Kraft liegt in unsern katholischen Reihen noch brach wegen der Gleichgültigkeit, der Inkonsequenz und der Scheu vor dem Bekenntnis zu unsern Grundsätzen! Es gibt leider noch eine grosse Zahl von katholischen Kollegen, die bei uns nicht mitmachen, die sogar in bequemer Neutralität oder um materieller Vorteile willen weltanschaulich gegnerische oder unzuverlässige Organisationen unterstützen. Lehrer, Lehrerinnen, Geistliche, Behördemitglieder weisen unsere auch in nichtkatholischen Kreisen geschätzte „Schw. Sch.“, die einzige gesamtschweizerische Zeitschrift für katholische Erziehung und Schulführung, immer wieder zurück. Sie unterstützen vielleicht eine Reihe anderer, weltanschaulich belangloser oder sogar gegnerischer Zeitungen, Zeitschriften, und

Vereine, haben aber für unsere katholische Schul- und Erziehungszeitschrift nicht 10 Fr. im Jahr übrig. Die Begründung solcher Gleichgültigkeit ist angesichts der grossen gemeinsamen Sache oft geradezu kläglich und unverständlich. Unser Verein ist der Landesverein des kathol. Erziehers, deswegen sein erster und wichtigster, der allen andern vorgezogen werden sollte.

Schliessen wir unsere kathol. Erzieherfront für den grossen Geisteskampf und die mannigfachen Aufgaben der Zeit! Wir kennen nicht nur die Zeitwirrnis und ihre Gefahren, sondern auch das erhabene Ziel unseres Mühens und Kämpfens um die christliche Schule und die Seele des Kindes. Gehen wir mit dem starken Optimismus, den uns die katholische Ueberzeugung gibt, an die Arbeit; einzeln an unserm Posten und vereint im kathol. Lehrerverein!

Volksschule

Anschauliche Wirtschaftsgeographie

bietet uns das Eidgenössische Statistische Amt in Bern mit seinen 11 Karten, auf welchen 19 Industrien resp. Arbeitsgebiete unseres Landes dargestellt sind, und zwar nicht nur möglichst genau auf diejenigen Gebiete der Schweiz verteilt, wo sie vorkommen, sondern auch in ihrer geringern oder grössern Bedeutung im Verhältnis zum Ganzen und zu den verschiedenen Regionen. Dazu gibt das Amt auf sechs Seiten wichtige Erläuterungen, aus denen der Lehrer das für seine Schulverhältnisse Passendste entnehmen und so den Geographieunterricht beleben und nutzbringend gestalten kann.

Die Karten.

Vier Doppelkarten zeigen uns Müllerei, Stickerei, Maschinenindustrie, Uhrenmacherei und Hotelgewerbe. Acht einfache Blätter, in entsprechend kleinem Maßstab, weisen uns hin auf Tabak- und Schokoladeindustrie, Graphisches Gewerbe und

Papierindustrie, Chemische und Zementindustrie, Seiden- und Kunstseidenindustrie, Schuh- und Strickereiindustrie, Baumwoll- und Wollindustrie, Kraftwerke, sowie Metall- und Aluminiumindustrie.

Alles Unwesentliche auf den Karten ist weggelassen. Wohl finden wir da die Landesgrenzen, die Seen und Flüsse. Selbst die Gebirge sind noch leicht angetönt, aber alles ohne Namen. Die Ortsnamen sind zwar ziemlich häufig, namentlich im Nordwesten und im Mittelland. Aber sie treten ganz zurück zu Gunsten des dargestellten Beschäftigungszweiges. Dieser sticht mit seinen roten Ringen oder roten und schwarzen Punkten sofort in die Augen.

Für die Elektrizitätswerke sind verschieden grosse Ringe verwendet worden, so dass auch der Mässigbegabte sofort herausfindet: Aha, da am Rhein, gegen Basel hin, treffen wir die leistungsfähigsten Kraftwerke, ebenso im Gebirge